

Kapitel 1

Von der Bühne zum Film

Was das Spiel auf der Bühne oder vor der Kamera angeht, so ist die Aufgabe hier wie dort im Wesentlichen die Gleiche: Es geht darum, unter unnatürlichen Bedingungen Handlungen und Gefühle so zu reproduzieren, dass der Zuschauer davon gefesselt ist und mitgeht.

Ob es die Augen von achthundert Zuschauern sind oder das eine Auge der Kamera, beides bringt einen Beobachtungsstress mit sich, unter dem die einfachsten und alltäglichsten Gesten zum Problem werden können. Die Kunst des Bühnen- wie des Filmschauspielers ist es, diese Probleme zu meistern. Auch die Mittel zur Problemlösung sind im Kern dieselben. Trotzdem gibt es Unterschiede, und die betreffen zunächst einmal den Stil.

Es gibt zwar auch stilisierte Filme, aber auf einer Skala zwischen Naturalismus und Stilisierung sind weit über neunzig Prozent sämtlicher Filmproduktionen dicht am Naturalismus angesiedelt. Vor der Kamera ist das eher private Spiel gefordert.

Als Faustregel kann man sagen, je formalisierter ein Schauspielstil, umso weiter ist er von dem entfernt, was im Film verlangt wird. Deshalb ist der Umstieg für Schauspieler,

1. Von der Bühne zum Film

die vom großen Haus, von der Commedia del Arte oder vom Musical her kommen, schwerer als für die, die modernes Kammertheater machen.

Vor der Kamera zu spielen heißt fast immer, auf Stilisierungen zu verzichten und so natürlich wie möglich zu sein.

Das lässt den Filmschauspieler ziemlich nackt da stehen. Wo der Bühnenschauspieler die Möglichkeit hat, sich in die Überhöhung, die geführte Geste, das Formalisierte zu retten, da ist der Filmschauspieler der gnadenlos genauen Beobachtung der Kamera ausgesetzt. Er muss den Mut haben, den Kunstraum des Theaters zu verlassen und sich selbst zu exponieren.

Was das heißt, verdeutlicht eine Erzählung von Billy Wilder. Er erinnert sich an seine erste Begegnung mit Jack Lemmon.

Ich wusste, dass es ihn gab. Er hatte Mr. Pulver gespielt in „Mister Roberts“ und einen Academy Award gewonnen. Er war wahnsinnig komisch und er war brandneu. Er war bei Columbia unter Vertrag und ich mochte ihn, ich mochte seine Qualität. Es war sein erster Tag im Tonstudio - George Cukor führte die Regie. Jack Lemmon ist total aufgedreht. Er rattert eine halbe Seite Dialog herunter, *rararaaumvphara*, dann heißt es „Schnitt“ und er sieht zu Cukor. Cukor kommt zu ihm und sagt: „Das war wundervoll. Du wirst ein ganz großer Star werden. Aber trotzdem, wenn es zu dieser großen Ansprache kommt, bitte, bitte, ein bisschen weniger, ein kleines bisschen weniger. Weißt du, im Theater, da sind wir in einer Totale, da musst du es so rüberbringen, aber im Film, da schneiden wir in eine Nahaufnahme, da darfst du nicht so *stark* sein.“ Also macht er es noch

einmal und macht diesmal weniger.

Und wieder sagt Cukor: „Wundervoll, ganz wundervoll, aber lass es uns noch einmal machen, und diesmal ein bisschen weniger.“ Nachdem Cukor ihn so zehn oder elf Mal ermahnt hat, noch ein bisschen weniger zu machen, sagt Mr. Lemmon: „Ja, du liebe Zeit, wenn das so weiter geht, dann spiele ich überhaupt nicht mehr.“ Und da sagt Cukor: „Jetzt hast du es begriffen.“

Um einem weit verbreiteten Missverständnis vorzubeugen, möchte ich an dieser Stelle betonen, dass sich die Empfehlung „weniger“ nicht auf die Emotion bezieht, sondern ausschließlich auf die schauspielerischen Mittel. Im Film ist der nicht überhöhte Naturalismus gefragt. Darum sind Laien, die nicht anders können, als so zu sein, wie sie sind, in begrenzten Rollen manchmal überzeugender als Schauspieler.

Die Kunst des Filmschauspielers besteht darin, aus seinen verschiedenen Möglichkeiten die jeweils angemessenen auszuwählen und für die Dauer seiner Rolle so mit ihnen zu verschmelzen, als hätte er keine anderen.

Vor der Kamera spielen heißt zu einem großen Prozentsatz, zu einem bestimmten Zeitpunkt, unter erschwerten Bedingungen, genau das zu reproduzieren, was man natürlicherweise tut.

„Achtzig Prozent meiner Arbeit bestehen darin, dass ich durch Türen gehe.“ Jeremy Irons

Das hört sich einfach an, ist es aber nicht. Denn die Tür, die laut Drehbuch eine alt vertraute sein soll, z.B. die der

1. Von der Bühne zum Film

eigenen Wohnung, lernt der Schauspieler erst kurz vor der Aufnahme kennen. Er hat nun alle Hände und Füße voll damit zu tun, sich mit dieser unbekanntem Tür in kurzer Zeit vertraut zu machen. Er soll sie so „im Griff“ haben, dass die unbestechliche Kamera ihm glaubt, er gehe seit zwanzig Jahren täglich viele Male durch diese Tür.

Die Kamera ist näher dran als der Theaterzuschauer. Die Kamera macht - vor allem in der Großaufnahme - Gedanken sichtbar.

Doch die Kamera sieht nicht nur die Gedanken, die zur Rolle gehören, sie sieht auch Nebengedanken, Gefühlsleere oder kurze Abwesenheiten und Irritationen.

Die Kamera lässt sich nicht belügen.

Es soll hier nicht der Eindruck entstehen, als sei der Gegensatz zwischen Bühne und Film der, dass auf der Bühne geschummelt werden könne, im Film aber nicht. Auch auf der Bühne ist Wahrhaftigkeit gefragt. Nur werden kleinere Unehrligkeiten durch die Stilisierung leichter kaschiert und durch die Kontinuität aufgefangen.

Eines der Probleme, mit denen der Filmschauspieler zu tun hat, ist das der Diskontinuität.

Das betrifft nicht nur das Zerschlagen einer Szene in verschiedene Einstellungen, sondern auch die

Gesamtentwicklung einer Rolle. Da kein Film chronologisch gedreht wird, kann auch keine Rolle chronologisch entwickelt werden. Der Drehplan, eine höchst komplizierte Angelegenheit, muss viele Gesichtspunkte berücksichtigen. Und unter denen rangiert das Bedürfnis des Schauspielers, seine Rolle inhaltlich aufzubauen, an letzter Stelle. So kann es leicht passieren, dass eine emotionale Kernszene gespielt werden muss, lange bevor der Schauspieler die Szenen dreht, die zu dieser Kernszene hinführen. Auch deswegen muss der Schauspieler eine Filmrolle so dicht wie möglich bei sich selber ansiedeln. Er muss in ihr so zu Hause sein, dass er kleinste Teile abrufen kann, ohne dass Brüche entstehen. Das gelingt besser, wenn die Figur dem Schauspieler ähnelt und so wenig wie möglich hergestellt ist.